

Sonntag d. göttl. Barmherzigkeit

Unser Glaube ist Staunen und Freude, er ist Dank und Treue. Er lebt nicht vom Grübeln, sondern vom Hören, vom gemeinsamen Gotteslob und Gottesdienst der Gemeinde, auch von den gemeinsamen Aufgaben.

Alle, die gläubig wurden, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam

1. Lesung aus der Apostelgeschichte 2, 42-47

Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.

Alle wurden von Furcht ergriffen; denn durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte.

Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Antwortpsalm: 27 (26), 1.4.13-14

Kehrvers: Danket dem Herrn, denn er ist gütig, denn seine Huld währt ewig..

Durch die Auferstehung Jesu Christi haben wir eine lebendige Hoffnung

2. Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Petrus 1, 3-9

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben und das unzerstörbare, makellose und unvergängliche Erbe empfangen, das im Himmel für euch aufbewahrt ist. Gottes Macht behütet euch durch den Glauben, damit ihr das Heil erlangt, das am Ende der Zeit offenbart werden soll.

Deshalb seid ihr voll Freude, obwohl ihr jetzt vielleicht kurze Zeit unter mancherlei Prüfungen leiden müsst. Dadurch soll sich euer Glaube bewähren, und es wird sich zeigen, dass er wertvoller ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist. So wird eurem Glauben Lob, Herrlichkeit und Ehre zuteil bei der Offenbarung Jesu Christi.

Ihn habt ihr nicht gesehen, und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unsagbarer, von himmlischer Herrlichkeit verklärter Freude, da ihr das Ziel des Glaubens erreichen werdet: euer Heil.



Wer berührt wen?

Evangelium nach Johannes 20, 19-31

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt,

dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Thomas, genannt Didymus – Zwilling –, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann

sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Das Wort zur Schrift

Das Wesentliche bleibt die Auferstehung

Jesus erscheint auch im heutigen Evangelium den Jüngern. Er sendet sie mit der Botschaft der Überwindung des Todes und der Sündenvergebung in die Welt. Dass dies selbst für seine engsten Weggefährten nicht einfach zu glauben ist, zeigen die Zweifel des Thomas.

Und wir, die wir nicht sehen und doch glauben sollen? Der Agnostiker Luc Ferry fragt sich in seiner Geschichte der Philosophie: Was machte das Christentum in der Antike eigentlich so attraktiv, dass viele Menschen zu Christen wurden? Seine Antwort ist ebenso einfach wie berührend: Der christliche Glaube gab ihnen die Hoffnung, ihre Lieben nach dem Tod wiederzusehen. Frühchristliche Sakrophage zeugen von diesem Glauben an die Auferstehung. Später verschob sich der Fokus jedenfalls im Westen hin zu Gericht und Kreuz.

Eines ist nicht ohne das andere zu denken. Doch das Wesentliche am Christentum ist und bleibt die Auferstehung und die Hoffnung jedes Christen/jeder Christin auf ewiges Leben mit ihm. Warum fällt es, wenn wir ehrlich sind, vielen von uns schwer, daran zu glauben? Ist diese Botschaft vielleicht zu überwältigend? Was ist denn an mir oder an Anderen so großartig, dass er/sie ewig leben soll? Mehr noch: Ist es diese Welt wert, in einen neuen Himmel und eine neue Erde verwandelt zu werden? (1 Petr 3,13) Ist das alles nicht viel zu hoch gegriffen, zu jubelnd angesichts des Elends der Welt, zu weltfreudig angesichts des Bösen und der Sünde, zu stark auf einzelne Menschen zentriert, die in einem riesigen Universum doch ein Nichts sind?

Kreuz und Leiden bleiben ein Skandal, aber sie sind ein Durchgang. Ziel ist die Auferstehung des Fleisches, d.h. der ganzen Person, wie immer das konkret aussehen mag, als Überwindung des Todes. Darin liegt die weltverwandelnde Kraft des Christentums.

Vor einiger Zeit traf ich einen hochbetagten Kollegen. Er verabschiedete sich mit den Worten: Wir sehen uns wieder – in dieser Welt oder in der nächsten. Es ist diese Gewissheit, die zu verkündigen der Auferstandene Christen und Christinnen gesandt hat.



Dr. Ingeborg Gabriel ist Universitätsprofessorin und leitet das Fach Sozialethik an der Universität Wien.

Gedanken

Gott einlassen

- Das ist es, worauf es letzten Endes ankommt: Gott einlassen.
- Man kann ihn aber nur da einlassen, wo man steht, wo man wirklich steht, wo man lebt, wo man ein wahres Leben lebt.

Martin Buber († 1965)

Sonntag d. göttl. Barmherzigkeit

Unser Glaube ist Staunen und Freude, er ist Dank und Treue. Er lebt nicht vom Grübeln, sondern vom Hören, vom gemeinsamen Gotteslob und Gottesdienst der Gemeinde, auch von den gemeinsamen Aufgaben.

Alle, die gläubig wurden, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam

1. Lesung aus der Apostelgeschichte 2, 42-47

Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.

Alle wurden von Furcht ergriffen; denn durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte.

Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Antwortpsalm: 27 (26), 1.4.13-14

Kehrvers: Danket dem Herrn, denn er ist gütig, denn seine Huld währt ewig.

Durch die Auferstehung Jesu Christi haben wir eine lebendige Hoffnung

2. Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Petrus 1, 3-9

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben und das unzerstörbare, makellose und unvergängliche Erbe empfangen, das im Himmel für euch aufbewahrt ist. Gottes Macht behütet euch durch den Glauben, damit ihr das Heil erlangt, das am Ende der Zeit offenbart werden soll.

Deshalb seid ihr voll Freude, obwohl ihr jetzt vielleicht kurze Zeit unter mancherlei Prüfungen leiden müsst. Dadurch soll sich euer Glaube bewähren, und es wird sich zeigen, dass er wertvoller ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist. So wird eurem Glauben Lob, Herrlichkeit und Ehre zuteil bei der Offenbarung Jesu Christi.

Ihn habt ihr nicht gesehen, und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unsagbarer, von himmlischer Herrlichkeit verklärter Freude, da ihr das Ziel des Glaubens erreichen werdet: euer Heil.



Wer berührt wen?

Evangelium nach Johannes 20, 19-31

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergeb

dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Thomas, genannt Didymus – Zwilling –, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann

sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Das Wort zur Schrift

Das Wesentliche bleibt die Auferstehung

Jesus erscheint auch im heutigen Evangelium den Jüngern. Er sendet sie mit der Botschaft der Überwindung des Todes und der Sündenvergebung in die Welt. Dass dies selbst für seine engsten Weggefährten nicht einfach zu glauben ist, zeigen die Zweifel des Thomas.

Und wir, die wir nicht sehen und doch glauben sollen? Der Agnostiker Luc Ferry fragt sich in seiner Geschichte der Philosophie: Was machte das Christentum in der Antike eigentlich so attraktiv, dass viele Menschen zu Christen wurden? Seine Antwort ist ebenso einfach wie berührend: Der christliche Glaube gab ihnen die Hoffnung, ihre Lieben nach dem Tod wiederzusehen. Frühchristliche Sakrophage zeugen von diesem Glauben an die Auferstehung. Später verschob sich der Fokus jedenfalls im Westen hin zu Gericht und Kreuz.

Eines ist nicht ohne das andere zu denken. Doch das Wesentliche am Christentum ist und bleibt die Auferstehung und die Hoffnung jedes Christen/jeder Christin auf ewiges Leben mit ihm. Warum fällt es, wenn wir ehrlich sind, vielen von uns schwer, daran zu glauben? Ist diese Botschaft vielleicht zu überwältigend? Was ist denn an mir oder an Anderen so großartig, dass er/sie ewig leben soll? Mehr noch: Ist es diese Welt wert, in einen neuen Himmel und eine neue Erde verwandelt zu werden? (1 Petr 3,13) Ist das alles nicht viel zu hoch gegriffen, zu jubelnd angesichts des Elends der Welt, zu weltfreudig angesichts des Bösen und der Sünde, zu stark auf einzelne Menschen zentriert, die in einem riesigen Universum doch ein Nichts sind?

Kreuz und Leiden bleiben ein Skandal, aber sie sind ein Durchgang. Ziel ist die Auferstehung des Fleisches, d.h. der ganzen Person, wie immer das konkret aussehen mag, als Überwindung des Todes. Darin liegt die weltverwandelnde Kraft des Christentums.

Vor einiger Zeit traf ich einen hochbetagten Kollegen. Er verabschiedete sich mit den Worten: Wir sehen uns wieder – in dieser Welt oder in der nächsten. Es ist diese Gewissheit, die zu verkündigen der Auferstandene Christen und Christinnen gesandt hat.



Dr. Ingeborg Gabriel ist Universitätsprofessorin und leitet das Fach Sozialethik an der Universität Wien.

Gedanken

Gott einlassen

- Das ist es, worauf es letzten Endes ankommt: Gott einlassen.
- Man kann ihn aber nur da einlassen, wo man steht, wo man wirklich steht, wo man lebt, wo man ein wahres Leben lebt.

Martin Buber († 1965)